



Lukas Rietzschel: Raumfahrer

Roman

Material für Lesekreise

Ein Roman über Menschen, die durch große gesellschaftliche und politische Veränderungen geprägt sind – und von Verletzungen, die sich durch Generationen hindurchziehen und scheinbar nie verheilen

Mit einem Exklusivbeitrag von Lukas Rietzschel darüber, warum es ein Text, der ihm ursprünglich sehr wichtig war, es nicht ins Buch geschafft hat

Sieben Wege zum Buch: Thesen, Zitate, Fragen zu ›Raumfahrer‹

1. »Das war eine Nacht, in der wieder nichts passieren würde.« (S. 11)
2. »Es hat Zeiten gegeben, als Kind, da glaubte er, dass es keine natürlichen Wolken gab. Dass jede Wolke, die er über dem Wohnblock im Wind treiben sah, allein oder als Masse, einem Kühlturm entstammte. Schwarze Kohle, weißer Rauch.« (S. 136)

Was empfinden Sie bei der Beschreibung dieser Landschaft?

3. »Es muss doch möglich sein, sich von einer Ideologie zu lösen, ohne in die nächste hereinzuschlittern. Was ist denn das für eine Gesellschaft, die von einer Ideologie in die nächste rutscht?« (S. 117)

»Ein untergegangener Staat, eine gescheiterte Idee, deren Anhänger er ja zwangsläufig war, qua Geburt. Darüber war sich die Welt einig. Der Westen. Also versuchte Vater, seine Spuren zu verwischen.« (S. 181)
4. »Und dann sagte er etwas, das Jan nicht vergaß: ›In fünfzig, sechzig Jahren werden die hellen Steine dann auch dunkel sein. Dann erkennt man die alten und neuen Teile nicht mehr. Dann ist es, als wäre die Kirche nie zerstört worden.‹ Und als hätte der Krieg nie stattgefunden. Wie leicht Erinnerung verblassen konnte.« (S. 101)
5. »Ich glaube, dass Literatur generell Empathie schulen kann. Ich kenne kein anderes Medium, keine andere Kunstform, in die man so tief eintauchen kann, so mit den Figuren mitgehen und mitfühlen kann.« Lukas Rietzschel 2018 in einem Interview mit BR PULS
6. »›Sind Sie Tourist?‹, fragte sie.
Jan verstand nicht. ›Ich wohne in Kamenz‹, sagte er.
›Okay.‹ Sie schien enttäuscht zu sein.
›Sie wissen nicht zufällig, wie ich den Baselitz-Weg finde?‹
›Den gibt es nicht mehr‹, sagte sie, ›aber ich kann Ihnen ein paar Broschüren geben. Kommen Sie kurz rein.‹« (S. 43)
7. Das Umschlagmotiv zeigt ein Gemälde von Lukas Rietzschel mit der Silhouette von Kamenz, im Vordergrund ein Acker, aus dem Straßenlaternen herausragen. Die einst an der Straße gelegenen Häuser wurden abgerissen.

Zitiert wird nach der 2021 bei dtv veröffentlichten Originalausgabe (dtv 28295).



**»Ich habe den Anspruch an Literatur,
dass sie mich als mündigen Leser ernst nimmt.«**

Lukas Rietzschel gewährt einen Einblick in die Romanwerkstatt und erzählt, warum es nur zwei von drei geplanten Briefen in den Text geschafft haben

Ursprünglich sollte es in ›Raumfahrer‹ drei Briefe geben, die Günter an Georg schreibt. Zwei haben es letztlich ins Buch geschafft. Warum der dritte, der letzte nicht im Roman auftaucht, hat viel mit der Entstehungsgeschichte des Textes zu tun, damit, welche Entwicklungsstufen ein literarischer Stoff durchläuft und letztlich auch damit, wie ich Literatur verstehe.

Die beiden im Roman veröffentlichten Briefe, die es in dieser Form in der Realität nicht gibt, dienen dazu, aus der Perspektive von Günter die gescheiterten Fluchtversuche zu erklären, letztlich sogar zu entschuldigen. Zwischen den Zeilen soll man auf diese Weise auf das Verhältnis der beiden Brüder zueinander schließen können. Der dritte Brief, der über 20 Jahre nach dem ersten versandt wurde, ist daher am distanziertesten, am kühnsten, er ist eine Art Abschied.

Der dritte Brief ist aber auch anklagend, was ein Problem darstellte. Hierzu ein Exkurs: Ich bin in Kamenz aufgewachsen, Deutschbaselitz, der Geburtsort von Georg Baselitz, ist die Nachbargemeinde. Während Georg Kern (so sein bürgerlicher Name) vor dem Mauerbau nach West-Berlin zog, blieb die Familie, blieb auch sein Bruder, Günter Kern, im Osten, in Kamenz. 2018 kontaktierte mich Günter Kern. Er habe meinen Debüt-Roman gelesen und wolle sich mit mir unterhalten, so die Mail. Wir trafen uns und unterhielten uns, bis er mir über seine Geschichte und die seiner Familie erzählte und darüber, wie anders das Leben seines Bruders im Westen verlief. Er gab mir zahlreiche Unterlagen, Briefe, Stasi-Akten, jede Menge brisante Details.

Die Brüder haben heute kaum mehr Kontakt zueinander, das waren die Informationen, die ich besaß und die ich nach langer Überlegung und viel Arbeit in die ›Raumfahrer‹ einfließen ließ. Dabei bestand immer die Gefahr, dass ich mich auf Günter Kerns Seite schlagen könnte. Ich musste also vermeiden, einzig die Sicht von Günter Kern auf die Familie und die DDR in den Roman einfließen zu lassen. Ich wollte fair bleiben, wollte mich nicht in Familienangelegenheiten einmischen. Der Roman, so meine Herangehensweise, sollte nicht die Lebensgeschichte allein im Zentrum haben, vor allem musste klar werden, dass das erzählte Leben literarisch bearbeitet ist, also verdichtet, ergänzt, verformt, verändert. Obwohl Georg und Günter Kern im Roman mit Klarnamen auftauchen, sind sie literarische Figuren und haben mit den real existierenden Menschen nichts gemein.

Der dritte Brief ist darüber hinaus aber auch stilistisch nicht sonderlich gelungen. Wann immer die Briefe auftauchen, wird über die gescheiterten Fluchtversuche geschrieben. Der dritte Brief steht in dieser Tradition, ist aber vor allem die Ansage Günters an Georg, dass er gar nicht mehr zu flüchten beabsichtige. Vielmehr habe er sich mit der Situation arrangiert, nein, es gehe ihm sogar gut, er sei glücklich. Das hänge mit einer neuen Frau zusammen, Renate Nabel.

Als LeserInnen wissen wir zu diesem Zeitpunkt über den Hintergrund von Renate Nabel Bescheid. Wir wissen auch, was der »Plan« hinter der Beziehung zu Günter Kern war. Der Brief hat im Roman also die Funktion, die Absichten der Stasi durch Günters Worte an Georg Wirklichkeit werden zu lassen: Er ist in die Falle getappt, jetzt reißt er die Brücken hinter sich ein, jetzt lässt er den Kontakt zu Georg abbrechen. Um das zu verstehen, um diese Dramatik zu erfassen, habe ich mich gegenüber meiner Lektorin lange für diesen dritten Brief eingesetzt. Ich war der Meinung, dass die LeserInnen diese Art von Zusammenfassung benötigen würden. Heute denke ich: Zum Glück hat sie sich durchgesetzt und mich überzeugen können.

Ich habe den Anspruch an Literatur, auch an meine eigene, dass sie mich als mündigen Leser ernst nimmt. Ich möchte nicht alles auserzählt und erklärt bekommen, ich möchte mich hineindenken in die Geschichte, in die Figuren. Das ist wie in einem guten Horrorfilm: Dort taucht das Böse, das Monster, das Abscheuliche niemals auf, wir sehen es nicht, der Grusel entsteht in unserem Kopf und nimmt dort grässlichere Züge an als alles, was sich auf der Leinwand zeigen ließe.

Leerstellen bewusst zuzulassen ist nicht einfach. Als Autor möchte ich, dass meine Idee hinter dem Text verstanden wird. Es brauchte viel Vertrauen in die eigene Arbeit und noch mehr Zuspruch von außen, um zu sehen, dass alle relevanten Informationen bereits im Text angelegt waren. Sie zu finden und zu verknüpfen ist dann die Aufgabe des Lesers und der Leserin, nicht meine.

© Lukas Rietzschel, 2021 // Alle Rechte vorbehalten

© Foto Lukas Rietzschel: Christine Fenzl

Wir danken Lukas Rietzschel sehr herzlich für diesen exklusiven Beitrag zum dtv-Lesekreismaterial.

dtv *Lesekreis-Portal*

Weiteres Material für Lesekreise – ob in Buchhandlungen, Literaturhäusern, Volkshochschulen, virtuellen oder realen Wohnzimmern – zum kostenfreien Download finden Sie unter www.dtv-lesekreise.de.

Gerne halten wir Sie mit unserem Newsletter über neue Angebote für Lesekreise auf dem Laufenden.

Haben Sie Fragen, Kritik, Anregungen zu unserem Lesekreis-Material?

Fehlt Ihnen ein Buch, das wir mit aufnehmen sollen?

Dann freuen uns über Ihre Nachricht an lesekreise@dtv.de.

1. Autor: **Lukas Rietzschel**

2. Titel: **Raumfahrer. Roman**

3. Verlag: **dtv**

4. Vom wem empfohlen / wo entdeckt?

5. Wann gelesen?

6. Was mir gefallen hat:

7. Was mich gestört hat:

8. Darüber möchte ich reden:

9. Meine Lieblingsstellen / Wichtige Zitate:

10. Die Lektüre hat mich erinnert an:

11. Was mir sonst noch aufgefallen ist:

12. Mein Fazit:

13. Würde ich das Buch weiterempfehlen? Ja. Nein

14. Fazit der Gruppe:

15. Nach der Diskussion sehe ich das Buch mit anderen Augen.

Nein

Ja. Begründung:

16. Was sollen wir als nächstes lesen?
